Ausgabe 17 | November 2023

ORANG-UTAN-POST

KLEINE JENI, SCHON SOOO GROSS

Unser neues Patentier will hoch hinaus

SPONGE BOB, DER GESCHICKTE ANGLER

Ein Ast ist nicht nur zum Klettern da

„WENN WIR ZUSAMMEN-HALTEN, KÖNNEN WIR ES ÜBERSTEHEN."

Wie wir uns den Waldbränden entgegenstellen

EIN FLECKCHEN FREIHEIT

für Orang-Utans, die nicht ausgewildert werden können

BOS®
BORNEO ORANGUTAN SURVIVAL

EDITORIAL

LIEBE ORANG-UTAN-FANS,

selten wurde so viel mit mir diskutiert, wie dieses Jahr. Zur Notwendigkeit eines umfassenden Orang-Utan-Schutzes herrscht im Großen und Ganzen Konsens. Doch zu deutschen Zoos scheint es mehr Meinungen zu geben als noch wilde Orang-Utans. Nirgendwo gehen die Ansichten so weit auseinander. Nirgends sind sie mehr gepaart mit Projektionen und Feindbildern. Das zieht sich auch durch den gesamten Verein BOS. Wollte Mensch streiten, konnte zielsicher dieses Thema gewählt werden. Niemals erfuhren wir das deutlicher als mit unserer Petition gegen den Zoo Basel.

Wir sind immer bereit für – ja, wir wünschen uns sogar mehr – konstruktive Diskussionen. Und trotzdem waren wir von der Heftigkeit und Vielfältigkeit der Reaktionen erstaunt. Sind wir doch weit entfernt von Parteinahme und lassen – wie bei der Ernährung und der Mobilität – jeden nach seinem Gewissen entscheiden und geben maximal Empfehlungen. Wenn aber ein gesundes Orang-Utan-Baby mit der Erklärung eingeschläfert wird, dass es ohne Mutter sowieso keine Überlebenschance gehabt hätte, dann ist unsere gesamte Arbeit in Frage gestellt.

Wie kann da erwartet werden, dass wir still bleiben? Denn wir sind keine reine Spendenorganisation, wir haben eine Mission zu erfüllen und die beinhaltet, dass jedes Leben zählt. Auch wenn es „nur ein Tier ist", wie mir ein aufgeregter Zoovertreter am Telefon entgegnete. Sowas macht mich dann wortwörtlich sprachlos, zeigt aber, dass wir auf dem richtigen Wege sind. Solange sich Menschen über ihre Mitgeschöpfe erheben, bekommen wir im Ergebnis diese kaputte Welt, auf der wir derzeit leben.

Mittlerweile sind ein paar Monate vergangen und wir konnten in sachlichere Diskussionen treten. Geplant sind direkte Austauschprogramme zwischen Zoo-Fachpersonal und den Mitarbeitenden aus unseren Rettungszentren. Denn diese sind die wirklichen Profis, nicht Zoomanagements oder meine Wenigkeit. Hätten diese Kontakte bereits bestanden, was ich seit vielen Jahren angeboten hatte, würde es höchstwahrscheinlich ein Orang-Utan-Leben mehr geben.

Trotz aller Diskussionen ging die wichtige Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen vor Ort weiter. Sie leisten tagtäglich mehr für die Orang-Utans und den Artenschutz, als Zoos und ich es jemals könnten. Es ist ihre Arbeit, die wir Ihnen auch in dieser Ausgabe wieder näherbringen wollen. Und es ist ihre Arbeit, die Sie mit Ihrer so wichtigen Unterstützung ermöglichen. Danke für alles was Sie für unsere rotbraunen Vetter bewirken und viel Freude beim Lesen und Staunen!

Ihr

Daniel Merdes
Geschäftsführer BOS Deutschland e.V.

In eigener Sache:

ÄNDERUNG UNSERES SPENDENKONTOS

Auch als Artenschutzorganisation für Orang-Utans ist man nicht gefeit vor ungeliebten bürokratischen Neuerungen. Unsere Hausbank hat ein neues IT-System und in Folge eine geänderte Bankleitzahl. So haben wir eine neue Kontoverbindung zugewiesen bekommen. Sollten Sie unsere Orang-Utans mit einem Dauerauftrag unterstützen oder in Zukunft eine Spende per Überweisung tätigen wollen, so nutzen Sie gern ab sofort die folgende Bankverbindung:

Kontoinhaber: BOS Deutschland e.V.

BIC-Code: BFSWDE33XXX

IBAN: DE73 3702 0500 0003 2101 00

Name der Bank: Bank für Sozialwirtschaft

Wenn Sie dem Regenwald und seinen rotbraunen Bewohnern **per Sepa-Lastschrift helfen, so brauchen Sie nichts weiter zu tun. Für Sie ändert sich nichts.** Ob nun per Lastschrift, Dauerauftrag oder Überweisung. Im Namen der Orang-Utans danken wir Ihnen von ganzem Herzen für Ihre so bedeutende Unterstützung!

Unser neues Patentier

KLEINE JENI, SCHON SOOO GROSS

Es ist Abendbrotzeit im Waldkindergarten. Die Babysitterinnen rufen ihre Schützlinge zusammen und wer trudelt als letztes ein? Natürlich Jeni – begleitet von ihrem besten Freund Alexander. Die beiden haben, wie so oft, in den Baumkronen Fangen und Verstecken gespielt. Manchmal können wir es kaum glauben, dass Jeni gerade erst vier Jahre alt geworden ist und einen traumatischen Start ins Leben hatte. Sie hat schon so viel gelernt!

Als uns das kleine Fellbündel am 24. August 2020 von der indonesischen Naturschutzbehörde übergeben wurde, war sie aus einem Privathaushalt beschlagnahmt worden und in sehr schlechter Verfassung. Am Bein hatte sie eine große Wunde, sie war unterernährt, dehydriert, teilnahmslos und in sich gekehrt. Nach der dreimonatigen Quarantäne hatten unsere Tierärzte und ihre Ersatz-Mama sie soweit aufgepäppelt, dass es ihr zumindest körperlich wieder gut ging.

Jenis allerliebster Spielplatz: Bäume

Jenis erster Tag im Waldkindergarten von Nyaru Menteng brachte dann die Wende. Mit ihrem besten Freund aus der Quarantäne, Alexander, der zeitgleich wie sie gerettet worden war, entdeckte sie die Bäume als ihren allerliebsten Spielplatz. Mutig und mit immer größerer Geschicklichkeit klettert, hangelt und schaukelt Jeni seitdem am liebsten den ganzen Tag durch die Äste. Alexander immer dabei, der sich so manches von ihr abschaut und ihr dafür den einen oder anderen Trick bei der Nahrungssuche zeigt.

Wer noch viel lernen muss, macht natürlich auch Mal Fehler. Eines Tages hörten die Babysitterinnen im Waldkindergarten plötzlich brechende Zweige und sahen entsetzt, wie Jeni aus drei Metern Höhe auf den Waldboden stürzte. Sofort wurde der Tierarzt gerufen, der die Kleine gründlich durchcheckte. Doch sie war tatsächlich mit dem Schrecken davongekommen. Vollkommen furchtlos und unerschrocken kletterte Jeni schon wieder durch die Bäume. Das nächste Abenteuer mit ihren Freunden wartete schließlich bereits! Etwas dazugelernt hat sie auch: welche Äste tragen und welche zu dünn sind.

Und das ist typisch Jeni: Sie probiert gerne Dinge aus und lässt sich nicht so schnell entmutigen. So hat sie schon im zarten Alter von drei Jahren ihr erstes Schlafnest gebaut – eine der schwierigsten Lektionen für junge Orang-Utans! Vor allem, wenn es keine Orang-Utan-Mama gibt, die es vormacht. Natürlich waren ihre ersten Konstruktionen noch wackelig und fielen schnell auseinander. Doch eines Abends, als die Orang-Utan-Kinder für die Nachtruhe zusammengerufen wurden, fehlten Jeni, Alexander und Niniek. Die Babysitterinnen ahnten schon etwas und schauten suchend in die Baumkronen. Und was entdeckten sie dort? Drei zufriedene kleine Orang-Utans, die sich in Jenis Schlafnest aneinander kuschelten. Das Nest hielt die Belastung bestens aus. Schwer zu sagen, wer an diesem Tag stolzer war: Jeni oder ihre Ersatz-Mama. ■

ENTZÜCKEND

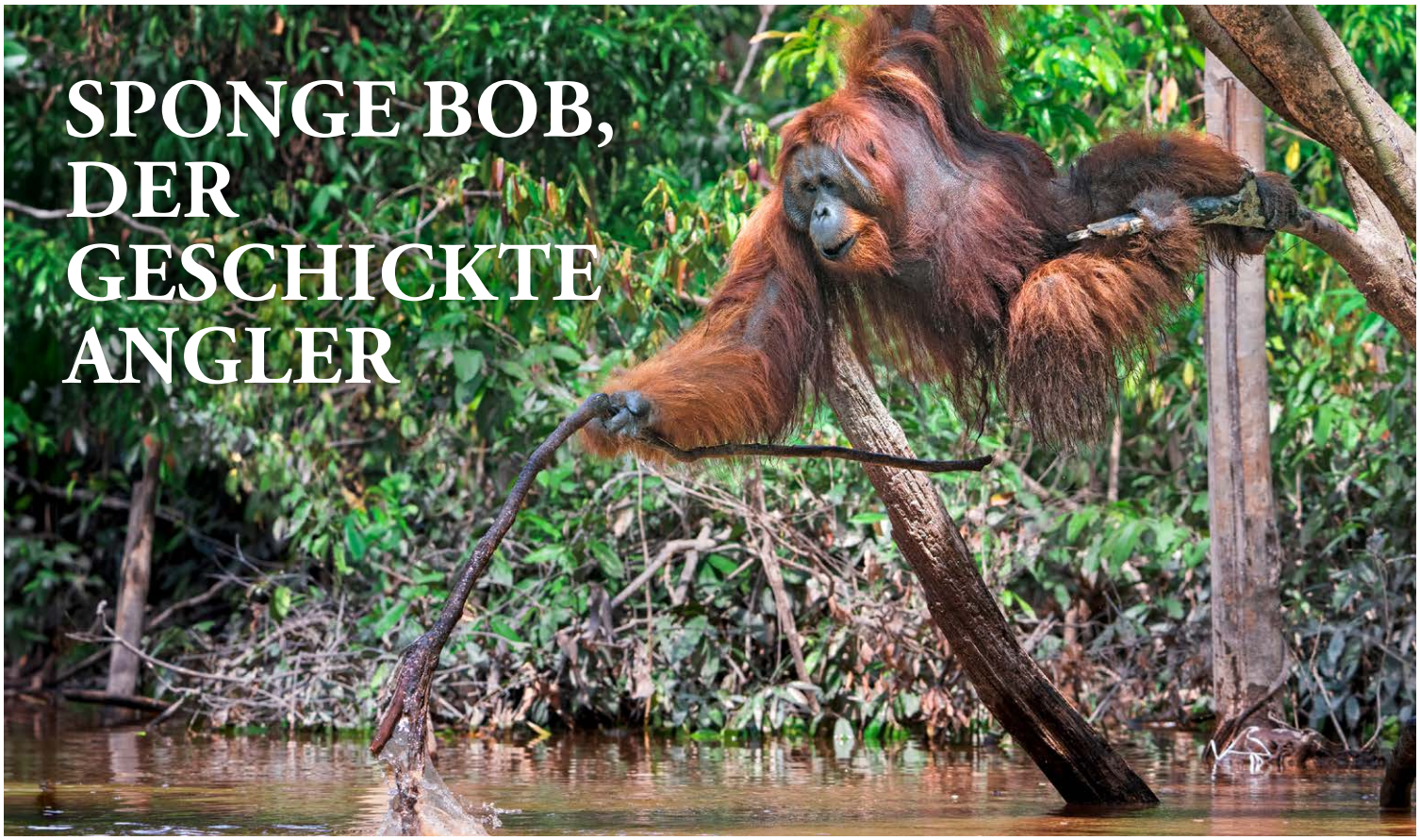
Lassen Sie sich von diesen Kulleraugen nicht täuschen: Jeni ist eine echte Abenteurerin

QR-Code scannen und Patenschaft übernehmen oder auch verschenken

MÖCHTEN SIE JENI BEIM GROSS WERDEN BEGLEITEN?

Übernehmen oder verschenken Sie eine Patenschaft! Über den QR-Code rechts können Sie bis zum 17. Dezember 2023 eine Patenschaft für Jeni zum vergünstigten Beitrag von nur 10 Euro monatlich übernehmen – entweder für sich selbst oder für einen lieben Menschen. So können Sie Jeni über Jahre hinweg leckere Mahlzeiten und Lernspielzeug ermöglichen und erhalten regelmäßig Berichte, Fotos und Videos über ihre Fortschritte. Erfahren Sie mehr auf **www.orangutan.de/weihnachtsaktion**. Gern können Sie uns auch einfach anrufen unter **Tel. 030 890 60 760** oder eine E-Mail an **info@orangutan.de** senden.

SPONGE BOB, DER GESCHICKTE ANGLER



AM WILDEN FLUSS
Eine gewisse Skepsis gegenüber fließenden Gewässern hat jeder Orang-Utan – aber wenn es ums Essen geht, muss ein Orang-Utan eben erfinderisch werden

Auf der Vorauswilderungsinsel Kaja Island konnte unser Monitoring-Team eine Szene beobachten, die die Intelligenz der Menschenaffen eindrücklich belegt.

Die BOS-Vorauswilderunsinseln bieten unseren erfolgreichen Waldschülern einen geschützten Raum, um vor ihrer tatsächlichen Auswilderung das Leben in freier Wildbahn zu erproben. Monitoring-Teams beobachten unterdessen die Orang-Utans, um festzustellen, wann sie bereit sind für den Schritt in die Freiheit. Und Sponge Bobs Angel-Session hat uns dabei ziemlich beeindruckt!

Unten am Fluss hatte das Männchen einen gelben Gegenstand im Wasser treiben sehen, der seine Neugier weckte. Sponge Bob überlegte nicht lange und schnappte sich einen Ast, um das vorüber treibende gelbe Teil herauszufischen. Clevere Idee! Es erforderte trotzdem jede Menge Geschicklichkeit, um das gelbe Etwas herauszufischen, denn es flutschte immer wieder weg – selbst als sich Sponge Bob an einen weit über den Fluss ragenden Baum hängte. Mit lautem Gebrüll machte der Orang-Utan irgendwann seinem Frust Luft. Aber aufgeben? Kam nicht in Frage! Schließlich schaffte er es, das Objekt der Begierde so nah ans Ufer zu bugsieren, dass er danach greifen konnte. Entzückt stellte Sponge Bob fest: Er hatte eine Papaya geangelt!

Orang-Utans gehören zu den wenigen Tieren, die in freier Wildbahn routinemäßig Werkzeuge verwenden und sogar in der Lage sind, spontan neue Hilfsmittel zu erfinden – so wie unser Sponge Bob. Wissenschaftler konnten bisher knapp 40 verschiedene Arten von Werkzeuggebrauch protokollieren! Besonders erfinderisch sind die Menschenaffen, wenn es um die Nahrungssuche geht. Doch das ist längst nicht alles: Die cleveren Waldmenschen funktionieren Zweige und Blätter auch zu Zahnstochern und Rückenkratzern, Strohhalmen, Regenschirmen oder Kleidung zum Schutz gegen stechende Insekten um. Wissenschafter haben außerdem herausgefunden, dass Orang-Utans nicht nur einfallsreich sind, sondern auch ein komplexes Gedächtnis besitzen. Dieses ermöglicht es ihnen, einmal Erlerntes – zum Beispiel ein erfolgreich benutztes Werkzeug – auch Jahre später wieder anzuwenden.

ORANG UTANS SIND SOGAR IN DER LAGE, SPONTAN NEUE HILFSMITTEL ZU ERFINDEN

Für uns ist nach Sponge Bobs Angel-Abenteuer eines klar: Der ehemalige Waldschüler zeigt gute Voraussetzungen, um sich im Regenwald selbst zu versorgen. Bravo, Sponge Bob! ■

GESCHAFFT!
Eine Papaya ist hier sprichwörtlich die Frucht der harten Arbeit

„WENN WIR ZUSAMMENHALTEN, KÖNNEN WIR ES ÜBERSTEHEN“

Das El Niño-Wetterphänomen sorgt auf Borneo für schwere Waldbrände.

Es sind dramatische Updates, die wir aus Borneo erhalten, seit dort wieder Waldbrände ausgebrochen sind. Wir sind doppelt erschüttert, denn wir fürchten zum einen um unsere Regenwald- und Aufforstungsflächen. Zum anderen sind es unsere eigenen Mitarbeitenden vor Ort, die sich den Flammen entgegenstellen und unsere Arbeit vor den Flammen beschützen.

Wochenlang haben wir gebangt und gehofft. Die Trockenzeit verlief lange glimpflich für uns – trotz des diesjährig auftretendem El Niño-Wetterphänomens, das das Risiko heftiger Waldbrände steigen ließ.

Am Mittag des 26. September fanden unsere Hoffnungen dann ein jähes Ende, denn wir erhielten Nachricht vom Geschäftsführer der BOS Foundation auf Borneo. Ein Feuer nahe unserer Forschungsstation Tuanan war ausgebrochen. Nur wenige Tage später folgten weitere Brände im Torfmoor von Mawas, wo wir seit Jahren unterschiedliche Aufforstungsprojekte verfolgen. Auch nahe unseres Rettungszentrums Samboja Lestari entstand ein Feuer, welches aber schnell wieder gelöscht werden konnte.

Noch können wir die Lage und die Auswirkungen der Brände nicht einschätzen. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses am 20. Oktober befinden wir uns noch immer mitten im Kampf gegen das Feuer. Was wir aber sagen können, ist, dass unsere Kolleginnen und Kollegen Tag und Nacht alles geben, um den Bränden Einhalt zu gebieten und unsere Flächen vor den Flammen zu beschützen.

Was wir auch sagen können: Unsere Vorbeugungsmaßnahmen, die wir in den letzten Jahren getroffen haben, zeigen Wirkung! So haben zum Beispiel die Aufforstungsflächen in Mawas, die wir mit Staudämmen wieder vernässen konnten, bisher kein Feuer gefangen. Auch der Überwachungsturm, den wir gebaut haben, ließ uns Brände frühzeitig sichten und bekämpfen. Und die Ausrüstung die wir im Vorfeld beschafft haben, hat ebenfalls großen Einfluss bewiesen. Oder die Löschbrunnen, die wir bereits graben konnten. Das alles haben Sie in den letzten Jahren mit Ihrer Unterstützung mitgetragen. Das alles lässt uns den Flammen dieses Jahr gestärkter entgegentreten. Das alles gibt uns und unseren Mitarbeitenden vor Ort weiter Hoffnung. Hoffnung, die kein Feuer der Welt zerstören kann. Danke für Ihre Hilfe! ■

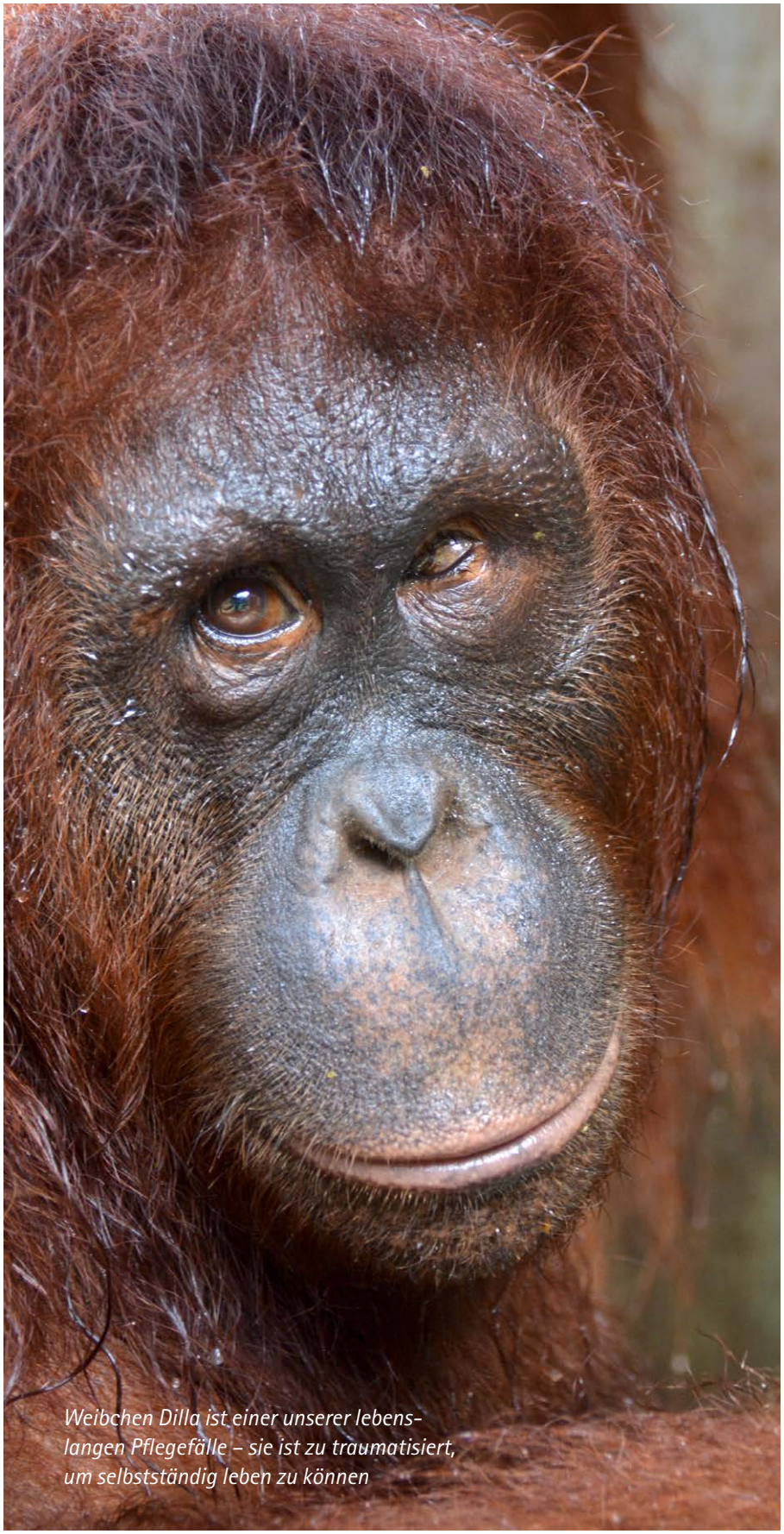
AUSRÜSTUNG
Dank Ihrer Spenden konnten wir in wichtige Ausrüstung investieren

Helfen Sie uns im Kampf gegen die Waldbrände:

UNERMÜDLICH
Tag und Nacht stellen sich BOS-Mitarbeitende den Flammen entgegen

EIN FLECKCHEN FREIHEIT

Über 170 Orang-Utans leben derzeit in unseren Rettungszentren, die aufgrund zu schwerer Traumata, körperlicher Einschränkungen oder chronischer Erkrankungen nicht ausgewildert werden können. Doch auch sie haben es verdient, das Gras unter ihren Füßen und die Sonne auf ihrem Fell zu spüren.



Weibchen Dilla ist einer unserer lebenslangen Pflegefälle – sie ist zu traumatisiert, um selbstständig leben zu können

Es ist eine Tragödie. Nein, es sind über 170 Tragödien. Denn es sind gerade die Orang-Utans, die es in ihrer Zeit, bevor wir sie retten konnten, am schwersten getroffen hat. Sie haben sich durch den Kontakt zu Menschen mit unheilbaren Krankheiten, wie Hepatitis oder Tuberkulose angesteckt. Sie wurden durch Menschenhand so stark verstümmelt, dass sie für immer körperlich eingeschränkt sein werden. Oder sie sind schlichtweg zu traumatisiert, so dass sie Zwangsstörungen aufweisen bzw. die wichtigen Fähigkeiten, die sie brauchen, um selbstständig zu leben, nicht erlernen können.

Alle unsere Pflegefälle eint das selbe Schicksal, die selbe Zukunftsaussicht: Wir werden sie aufgrund ihres Zustands höchstwahrscheinlich nie auswildern können. Die Freiheit wird ihnen für immer verwehrt bleiben – ihnen, denen das Schicksal doch am grausamsten mitgespielt hat.

Für immer im Gehege?

Es macht uns traurig. Doch es macht uns auch entschlossen. Denn wir wollen uns nicht damit abfinden, dass diese vermeintlich hoffnungslosen Fälle für immer in Gehegen ausharren müssen. Nur, sobald unsere Schützlinge eine bestimmte Größe erreicht haben, können wir sie nicht mehr am Alltag der Waldschule teilnehmen lassen. Sie lassen sich dann nicht mehr bändigen und stellen so ein Risiko für die Babysitterinnen und Pfleger dar. Und so müssen die Orang-Utans irgendwann im Gehege bleiben.

Wir tun alles in unserer Macht, um unseren lebenslangen Pflegefällen, unseren Herzens-Schützlingen, das Leben so schön wie möglich zu machen. Mit sogenannten Enrichment Tools, also lehrreichen Beschäftigungsmaterialien, gestalten wir den Alltag unserer nicht-auswilderbaren Orang-Utans besonders abwechslungsreich. Gleichzeitig sorgen wir dafür, dass sie sich in ihren Gehegen auch ausreichend bewegen, indem wir Seile, Schaukeln, Reifen etc. anbringen. Dabei achten wir darauf, dass wir das Umfeld immer wieder verändern, um unsere Schützlinge auch immer wieder von neuem zu fordern. Doch natürlich kann ein Gehege – möge es auch noch so komfortabel gestaltet sein – niemals die freie Natur ersetzen.

ORANG-UTAN-KINDER WIE MENSCHEN-KINDER

Orang-Utans sind zu Beginn ihres Lebens genauso auf eine mütterliche Bindung angewiesen, wie Menschen. In der Wildnis bleiben die Menschenaffen bis zu acht Jahre an der Seite ihrer Mütter. Lange Zeit gingen Forschende davon aus, dass es hierbei vor allem um praktische Wissensvermittlung ginge. Schließlich bringen die Orang-Utan-Mütter ihrem Nachwuchs alles bei, was sie für ein eigenständiges Leben wissen müssen. Wie baue ich Schlafnester? Welche Nahrung ist essbar, welche nicht? Wie erkenne ich natürliche Feinde? Doch nun fand man heraus, dass auch die Bindung eine wichtige Rolle spielt. Bleiben verwaiste Orang-Utan-Babys mehr als zwei Jahre lang in Gefangenschaft ohne eine mütterliche Bezugsperson, die Körperwärme schenkt, streichelt, tröstet etc., ist es sehr wahrscheinlich, dass das Tier im späteren Verlauf seines Lebens Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten entwickelt. Gerade deswegen sind unsere Babysitterinnen auch so wichtig für unsere Schützlinge.

Und so haben wir nun einen ehrgeizigen, aber wichtigen Plan entwickelt. Am Rande unserer Rettungsstation Nyaru Menteng haben wir hierfür zusätzliches Land erworben. Dieses Land ist Sumpfgebiet und bietet somit beste Voraussetzungen, um einen kleinen Archipel an Schutzinseln anzulegen. Sieben Inseln mit einer jeweiligen Größe zwischen einem halben und einem Hektar Land sollen entstehen. Hierfür müssen tonnenweise Erde zu Land aufgeschüttet, künstliche Kanäle angelegt, Stützwände hochgezogen und die Inselflächen anschließend bepflanzt werden.

Wir geben nicht auf

Die Arbeiten laufen bereits auf Hochtouren. Doch ein solch umfangreiches Bauunterfangen ist ein echtes Mammutprojekt, das uns immer wieder vor neue Herausforderungen stellt. Egal, ob das Wetter nicht mitspielt, der Motor des Baggers den Geist aufgibt, die Rohstoffpreise mal wieder steigen oder ein unerwarteter Regenschauer, die gerade erst hochgezogene Stützwand wieder zum Abrutschen bringt – wir geben nicht auf. Denn unsere Pflegefälle haben es verdient, dass sie unter freiem Himmel einschlafen und aufwachen können. Nach allem, was sie durchstehen mussten, sind wir ihnen ihr kleines Fleckchen Freiheit schuldig. ■

FÜR IMMER HOFFNUNGSLOS?

Für alle unsere Orang-Utans wünschen wir uns nichts mehr, als dass sie eines Tages frei und wild durch den Regenwald klettern. Dieses Ziel behalten wir fest im Blick. Für alle unsere Schützlinge! Durchschnittlich sind Orang-Utans bis zum ca. zwölften Lebensjahr in der Lage Neues zu erlernen. Doch sollte ein Schützling auf einer Pflegeinsel dennoch Anzeichen zeigen, unabhängig werden zu können, fördern wir das. Schließlich werden die Orang-Utans auf den Inseln auch weiterhin beobachtet und ihr Verhalten dokumentiert. Bei BOS wird kein Orang-Utan aufgegeben. Niemals.

EINE CHANCE FÜR UNSERE PFLEGEFÄLLE

Gerade unsere tragischsten Orang-Utan-Schicksale haben ein eigenes Fleckchen Freiheit verdient

ARCHIPEL AN SCHUTZINSELN

Vor den Toren unserer Rettungsstation Nyaru Menteng sollen sieben Schutzinseln für nicht auswilderbare Orang-Utans entstehen

BORNEO ORANGUTAN SURVIVAL

Zur BOS Website:

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

IMPRESSUM

BOS Deutschland e. V.
Borneo Orangutan Survival Deutschland
Impact Hub Berlin
Rollbergstraße 28a
12053 Berlin
T. +49 (0)30 890 60 76 0
E-Mail: info@orangutan.de
Internet: www.orangutan.de

Vorstand:
Leonhard Graf Rothkirch, 1. Vorsitzender
Susann Ehmke, 2. Vorsitzende
Christian Lichtenau, Schatzmeister
Fee Nanett Trau, Beisitzerin
Katja Pylen, Beisitzerin

Redaktion: Daniel Merdes, Bodil Mertens, Julia Schoon

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Daniel Merdes

Grafik Design: Wolfram Egert

Fotos: BOSF | BPI | Stockwerk-Fotodesigni/Adobe Stock

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, 11/2023

BOS Deutschland e. V. – Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft, BIC: BFSWDE33XXX
IBAN: DE73 3702 0500 0003 2101 00

BOS Deutschland e. V. ist als gemeinnütziger und besonders förderungswürdiger Verein anerkannt.

Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerabzugsfähig. Vereinsregister: Amtsgericht Charlottenburg, Berlin, VR24126 B; Freistellungsbescheid Finanzamt für Körperschaften; Berlin, St. Nr.: 27/661/56139

BOS Deutschland ist Mitglied in der Initiative Transparente Zivilgesellschaft.